

Der Renommist.

Eine Erzählung von Heinrich Weis.

(Nachdruck verboten.)

I.

Es war in meinem kleinen Heimathstädtchen W. in Schlesien. Wir — nämlich Hochwälder, der Herr Pastor, der Herr Kaplan, der soziale Herr Doktor, der Herr Rektor und meine Bekanntschaft, damals noch ein runder Stammtisch in einer Ecke des Rathstellers. Der Hauptgesprächstoff bildete die Persönlichkeit des Kantors Jano Janowitzsch. Er war aber, trotz des russischen Namens, kein Russe, sondern ein geborener Schlesiener. Sein Vater war von irgendwoher eingewandert. Der hiesige Peter Janowitzsch, das der Sohn gerade Jano Janowitzsch heißt, war Zufall, vielleicht auch Wille des Vaters. Wer weiß es! Uebrigens hieß er auch eigentlich mit Vornamen Johann; Jano ist wendisch. Von diesem Kantor erzählten sich nun meine Tischgenossen gar wunderbare Geschichten. Einer immer besser als der andere. Ein Satz stimmte aber bei allen überein: er ist ein Renommist.

Dies alles interessirte mich recht sehr. Als ich vor Jahren noch in der Stadt weilte, hatte ich den Kantor persönlich gekannt. Sein eigenthümliches Wesen fiel auch mir auf. Daß er ein Renommist sei, meinte auch ich. Aber meine Meinung ging noch weiter. Er war ein Renommist, ohne daß er es wußte, ohne daß er es wollte. Er glaubte selber seine phantastischen Erzählungen. Das, womit er renommirte, hielt er für Wahrheit, unumstößliche Wahrheit! Als dann nach 11 Jahren die Gesellschaft aufbrach — weil es ja die Pflicht der Herren Geistlichen gebot, nicht länger zu verweilen — ging ich mit dem feinen Vorlag beim, morgen den Herrn Kantor aufzusuchen. Diese Nacht konnte ich kaum einschlafen. Die Erwartung, bald die errente Bekanntschaft des Jano Janowitzsch zu machen, hielt mich wach.

II.

Als der Tag anbrach, suchte ich ihn auf, stellte mich ihm vor. Er war hochbetretet, erinnerte sich gleich wieder meiner, nannte mich seinen „jugendlichen Freund.“ Er war ein lebhafter Mann, Ende der dreißiger, von mittlerem Wuchs, stark und kräftig, den Kopf stolz — und doch auch nicht — zurückgeworfen. Sein Haar war schwarz, tief schwarz, aber ziemlich gelichtet; er hatte ein rundes, volles Gesicht, die Farbe desselben war aber nicht frisch, nicht gesund, eher grau. Um seinen Mund mit den schmalen Lippen lagen dünne Falten, so daß es ausah, als wenn er immer lächelte. Und dabei lachte er doch nie. Nein, niemals! Waren seine Züge überhaupt beweglich? Nein, gänzlich unbeweglich, wie aus Stein gehauen. Aber sie waren nicht hart, sondern gutmüthig.

Seine ganze Physiognomie machte einen behäbigen, still-zufriedenen Eindruck. Jedoch, wenn man in seine kleinen, grünlich-schillernden Augen sah, leuchtete einem ein ungrübelndes Etwas, eine sonderbare Umrath entgegen. Seine Augen suchten etwas — das sie nicht finden konnten. Alles in Allem machte er den Eindruck eines stolzen, über alles erhabenen Mannes, der nie einen Widerspruch duldete.

Wenn er sprach, mußte alles ruhig sein, durften keine Einwendungen gemacht werden, und doch war alles, was er sagte — ungläubhaft. Seine Stimme klang heiser, seine Sprache war prahlerisch und reich an Phrasen. Seltsame Ausdrücke gebrauchte er nie, und doch war alles seltsam, was er sprach.

Seine Vorgelegenheiten betrachteten ihn als einen befähigten Lehrer — er galt aber nicht als eifrig. Seine Obliegenheiten besorgte er regelmäßig und pünktlich — aber nicht energisch.

Für seine politische Ansicht sprach ein Satz am besten: „Der Staat ist die Handhabe; wenn der Staat auf seinem Fundament steht, sieht unsere Kirche auch auf festem Fundament.“ — Diesen Satz führte er regelmäßig im Munde. Daburh bezeichnete er seine politische Stellungnahme als Katholik.

Von seinem Vater wußte er nichts. Der hatte ihn frühzeitig in die ferne Stadt „auf's Seminar“ geschickt. Zu den Ferien kam er nie nach Hause, und als er dann in seinem kleinen Heimathstädtchen ange stellt wurde, war der Vater todt, kurz dardem gestorben. Er wußte dies noch nicht einmal so recht. Die Mutter hatte bei seiner Geburt ihr junges Leben lassen müssen.

„Mein Eintritt in die Welt wurde mit einem Morde erzungen“, pflegte er zu sagen.

Mit seinen Kollegen stand er auf schlechtem Fuße. Sie mochten ihn nicht leiden und er mochte sie nicht leiden — so hob sich die Sache auf.

Fremde Leute beachtete er gar nicht. Derjenige aber, dessen Freund er war, konnte auf ihn bauen. Treulos war er nicht. Man konnte aber seine Freunde zählen. Weiter wie bis drei bin ich nie gekommen, und da habe ich mich eiterweise schon mitgetheilt.

Jedoch achtete ihn die ganze Stadt. Daß er ein Renommist war, zügel war ihm nicht nach; man bemitleidete ihn nur. In, zuletzt war man sogar der Meinung, daß er nicht aus eigenem Willen renommirte, sondern von seinem Schicksal, seinem Stern dazu getrieben ward.

III.

Zwei Ereignisse waren es, die diese Annahme begründeten. — Von nun an war er nicht mehr ein Renommist, sondern „einer der Ahnungen beist.“ Am dem Tage, da er zum Kantor ernannt wurde und um ihn kund ward, nächsten Tages das erste Begräbniß abzuhalten, saß er im Rathsteller am Stammtisch und gab seine Renommistengeschichten zum Besten. Da fragte ihn jemand,

ob er es auch fertig bekommen würde, am hellen lichten Tage einen todtten Menschen zu begraben.

„Oho“, meinte er, „ich will sogar einen todtten Menschen in dunkler Nacht ausgraben.“

Es wurde viel dagegen gesprochen, dann wurde vereinbart, er solle, da die Ausgrabung ihm doch nicht anging, wenigstens nach der Leichenhalle gehen und nachsehen, ob der Todte, den er morgen begraben sollte, noch dort sei.

Er war damit einverstanden, indem er meinte: „Ich gehe, aber nur deshalb, weil ich weiß, daß ich dadurch jemand vom Tode errette.“

Ueber diese Renommisterei lächelte man nur. — In Begleitung von noch dreien ging es von dannen.

Es war eine schaurige Nacht. Die nasen Frühlingswinde wehten. Langsam und schweigend schritten alle drei bis zum Kirchhof. An der Pforte blieben sie stehen. Fern drüben hinten den Gräbern lag die Halle.

„Nun wartet hier“, murmelte der Kantor, dann lief er, ohne weiter ein Wort zu sagen, über die Gräber dahin, der Halle zu, öffnete die Thür und trat ein. Nun war alles still; jest hörte man ein Krachen und Knaden wie das Aufbrechen einer großen Kiste. Ein Freudenschrei erklang! Die Thür wurde aufgestoßen, heraus trat der Kantor — an seinem Arm eine weiße Gestalt. So gelangte er zu den erstarrten Freunden zurück, die wie versteinert dastanden.

„Der Mann war scheinotdt“, sagte Jano Janowitzsch ruhig, „ich kam gerade noch zur rechten Zeit.“

Dann ging er langsam von dannen. Stolz und gleichmüthig wie immer.

„Aber so warde doch nur“, rief man ihm nach; doch Janowitzsch nickte nur mit dem Kopfe und schwieg weiter.

Ernarrnt saßen sich die Freunde an. Dann brachten sie den dem Leben Wiederergebenen nach seiner Wohnung. Dieser erzählte mirwegas, daß er schon lange — wie lange, wußte er gar nicht — im Sarge erwacht. Er hatte geschrieben und gepocht — kein Mensch ihn gehört. Schon bedrückte sich die Verzweiflung seiner, er verlor wieder das Bewußtsein, da hörte er die Thür geben. Er strengte alle seine Kräfte an, um sich bemerkbar zu machen — nun war er gerettet. — Ein Fieberzitterer ergriff ihn, er zitterte am ganzen Körper.

In den nächsten Tagen geschah eine zweite Begebenheit, um den Jano Janowitzsch in den Augen der Leute als einen außergewöhnlichen Menschen erscheinen zu lassen.

Es war bei einer gemüthlichen Tafelrunde. Da sprach man auch über den plötzlichen Tod eines Mitbürgers.

„Ach“, meinte ein älterer Herr, „wenn man nur im voraus wüßte, wann gestorben sein muß.“

Da trat Janowitzsch schweigend an den Tisch, ergriff ein Stück Kleebe, schrieb den Namen eines bekannten Einwohners hin und machte ein Kreuz dabinter.

„Der stirbt noch heute Abend.“

Dann ergriff er wieder die Kleebe und schrieb einen anderen Namen.

„Der ist todtten gestorben.“

Alles war erkannt. Man suchte zu lächeln, doch ein ängstliches Gefühl benutzte sich ein jedes Leben.

Das waren die Namen zweier gedachter Mitbürger, die dort auf dem Tisch standen. Etwas trübselig waren sie beide, aber noch Nachmittag gesund und auf gehen worden. Nun sollte der Eine todt sein, der Andere noch heute sterben. Das war recht sonderbar. Unglaublich!

Noch staunte man, da wurde die Thür aufgerissen. Ein Mann stürzte herein.

„Der und der ist todtten gestorben.“

Dort stand der Name als zweiter auf dem Tisch. Noch staunte man, da kam ein neuer Bote, der künftler. Er rief Hochwürden den Herrn Pastor zu einem Sterbenden. Demelben, dessen Name dort auf dem Tisch stand.

— Eine Stunde später war der Mann todt.

Nun war alles in ein höchst aufgeregtes Staunen gerathen. Jano Janowitzsch war selbst bleich geworden. — Das hatte er wohl nicht erwartet.

„Sie verstehen wohl mit Geistern?“ fragte ihn jemand.

„Nein!“ antwortete er kurz und rauh und setzte sich an seinen Tisch.

Die Gesellschaft war ganz bekrüzt. Es war ein wunderbares Ereignis!

Dieser Vorfall befestigte Janowitzschs Ruf eines geheimnißvollen Welterlebens noch mehr.

Et ging mir später der Gedanke durch den Kopf: Hat er wieder nur renommirten wollen oder wurde er von seinem Schicksal zu dieser Handlung getrieben?

Gleichviel! Der Erfolg war da und für seinen Ruf entscheidend.

IV.

Diesen Ruf bewahrte sich Janowitzsch. Er war schon von jeher als ein besonderer Mensch angesehen worden; nun verlieh ihm dieser Ruf noch eine besondere Bedeutung. Und er war zufrieden damit! Mit seinem Verstand, seinen geringen Kenntnissen konnte seine Eigenliebe nie befriedigt und er nie ein bedeutender, Aufsehen erregender Mann werden. — Nun wurde er es durch seinen Ruf.

Von nun an renommirte er nicht mehr so viel, war nirgends mehr der große Schweiger. Er beobachtete Schweigen, schloß sich von anderen Menschen ab. — Er mußte seinen Ruf wahren.

Nur mit mir verkehrte er noch viel. Alltäglich! Ich interessirte mich für ihn. Er war mir lieb und werth. Sein Ruf eines Welterlebens war es nun nicht, der ihn mir interessant machte — nein! sondern weil er ein Druver, guter Mensch war, ein unverwundenes Herz besaß. Ich empfand zwerf Mitleid mit ihm, aus Mitleid entstand Liebe. Mitleid, ja, das empfand ich. Es war mir immer, als wenn er unter einem traurigen Schicksal lebte, nicht Macht über sich selbst besaß, sondern von einer höheren Gewalt zu Allem getrieben

würde. Kennen wir diese höhere Gewalt Schicksal. Doch davon durfte ich ihm nichts sagen; es würde ihn erzürnt haben.

So vertrauten wir uns als gute Freunde. In meiner Gegenwart plauderte er offen und vernünftig, stieg er von seinem Thron herab und war mit der treuen Freund.

Ausfänglich glaubte er nicht an Vorgefühle, Voraussetzungen und Ahnungen, an das Schicksal. Aber durch seine sonderbaren Erfolge verwirrt, glaubte er schließlich doch daran. Doch davon ließ er andere Leute nichts merken. Das durften die nicht wissen, daß er an dergleichen Dinge glaubte. Diesen Glauben durfte er nur Anderen einflößen. — Und das war auch der Fall.

V.

Die großen Ferien hatten begonnen. Jano Janowitzsch hatte seinen riesigen Koffer gepackt und war, nachdem er seine Wohnung fest verließ, fortgezogen.

„Er hat seine Kiste in einen anderen Erdtheil angetreten“, sagten die Leute und glaubten es.

In Wirklichkeit hatte er aber nur wenige Meilen von der Stadt in einem kleinen Dorfe seinen Sommeraufenthalt genommen. — Das brauchte Niemand zu wissen. Ich wußte es. Eines schönen Tages zog ich hinaus, ihn zu besuchen. — Es war eine hübsche, aber hümpfige Gegend, dicht mit Weidbüschel besetzt und von wilden Gerten durchschwärmt.

Den ganzen Tag über war ich mit der Kiste umhergewandert, um diese wilden Vögel zu fischen. Einige schön sah ich auch.

Am Abend kehrte ich heim zu Janowitzsch und wir legten uns auf die niedrige Bank vor der kleinen Bauernhütte.

Luftig rauchten wir unsere Pfeifen und tranken hin und wieder ein kleines Glas von dem dort üblichen Sorn. — Ich las Janowitzsch einen Roman vor, in dem der Held auf eine höchst romantische Weise unterging. „Gerade so werde auch ich enden“, meinte Janowitzsch ernst. Mir kam dies recht komisch vor. — Dann unterließ uns unser Wirth — ein echter Bauer von rechtem Schrot und Korn — mit allerhand Geistes- und Geisteserzeugnissen. Die Schweiben dort nur so in der Luft umher. An jedes alte Kreuz, an jeden tauferdjährigen Stab, an jede alte Weide knipste sich irgend eine Sage, eine wunderbare Handlung. Viele habe ich aufgezeichnet. — Auch ein allerliebtes Mädchen war da mit schwarzen Haaren und schwarzen, feurigen Augen. Eine Polin! Die plauderte ganz allerliebt. Auch die Geige verstand sie zu spielen. Sie spielte uns ihre besaenderen, schwermüthigen Nationallieder vor. — Diese waren Weisen und das schlanke, bräune Mädchen mit den dunklen Locken und den feurigen Augen hatte ein tiefes, leise schimmerndes Weh in meinem Herzen erweckt und mir das hohe Bild meines treulosen Liebdes heraufgezaubert. — Leise summete ich:

Ich bin in Deinen, Die mir gedauert, Nur Weh und Schmerzen.

Dann kam auch ein alter Mann aus dem Dorfe. Der erzählte uns seine Liebesgeschichten. Diese liefen aber alle auf eine unglückliche Liebe hinaus — und der Dumme war er. — In späteren Jahren habe er seine unglücklichen Leidenschaft mehr gehabt, aber nun kommt es wieder mit aller Macht über ihn — er liebt die schöne Polin. O Du Du Juan von Dorfe! Das Schöne dabei ist, daß die Geschichte wieder mit einer unglücklichen Liebe enden und er der Dumme sein wird.

Ich bin in Deinen, Die mir gedauert, Nur Weh und Schmerzen.

Vor dem Hause breitete sich das Land weit und eben aus. Weiter unten sah man die hümpfigen Teiche, üppig umranden von uralten Eichen; ganz hinten war flaches, von einem Hücheln durchzogenes Land, das wieder von dunklen Wäldern begrenzt wurde — fern am Horizont.

Nun wurde es stiller. Die Nacht brach herein. Ein dichter, brodelnder Dampf erhob sich den moorigen Teichen. Langsam schwebten die Nebel höher und höher, hüllten alle ein, umgaben alles mit einem seltsam hellen, doch unbestimmten Schein.

Niebenhast erhoben sich die dunklen Berge zum Nachthimmel; angeleht an eine grüne unbewegliche Wand. Dampf klang das Mäuschen irgend eines kleinen Insektes mit hartem Geflügel an mich. Der. Sonst lag alles still im tiefsten Schweigen. Nichts rührte sich. Alles war umfungen vom Schatze der Nacht.

Nach wir saßen still. Die gewaltige, schweigende Natur übte ihre Wirkung auf uns aus und verkrüzte uns in eine phantastische Stimmung.

(Fortsetzung folgt.)

Luftige Ecke.

\* Neue Reiseleiter, Fremder. Haben Sie denn gar nichts zu lesen, als das Amtsblatt? Und die Post fährt erst in zwei Stunden! Wirth (englisch Posthalter): Wenn der gnädige Herr vielmals die eingeladenen Postkarten lesen mögen!

\* Höchste Anerkennung. Alter Verbrecher (nachdem der Staatsanwalt genau seine Verbrechen aufgezählt hat): „Schade, daß der Herr Wirth merken mußte! Der wäre ein ganz brillanter Einbrecher geworden!“

\* Passende Erklärung. Ertter Arbeiter (im Ausstellungswart): „Du, ich mal, der sollen Brandstiftungen sind, det sind ja doch man einmache Flöden; aber was muß dabun sein?“ Zweiter Arbeiter: „Ja, Mensch, mit was löst man denn seinen Brand? Dopp-pekimmel was den sind!“

\* Tröh Wilhelm Jordan, dem waderen Beschüher der Schwiegermutter, erlaubt sich der „Wald“ folgenden Schwiegermutter-Scherz: Einige Damen sehen einer Frau beim Weilen an der Weide zu. „Büchlich kommt ein Eiter im vordemten Galopp auf die Gestalt schloß zu. Es ist ein Fräulein zu denken. Großes Entsetzen. Nun die Schwiegermutter behält ihre Haltung und meßt ruhig weiter. Der Eiter läuft dicht heran, stutzt plötzlich, merdel sich um und eilt mit altem Geheulwindigkeit zurück. „Wie konnten Sie mir so ruhig sitzen bleiben?“ fragen die Damen die Schwiegermutter. „Ach, der hält uns nichts gethan; die Frau, die ich hier malte, ist ja meine Schwiegermutter.“

\* Deserzationale. Ertter Herr (auf der Straße): „Dorf ich um Feuer bitten?“ Zweiter Herr: „Schon gerne.“ Dritter Herr (hinäuskomend): „Gehten Sie mir ebenfalls?“ Zweiter Herr: „Mit Vergnügen. — Aber da wir nun einmal bestimmten sind, meine Herren, wollen wir nicht Start spielen?“





# Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen  
Geschäftsverlegung nach  
**Leipzigerstrasse 16.**

# H. Zeise,

vorm. G. Zentz, Gr. Ulrichstr. 6.

## Specialität: „Maiglöckchen“ Parfumerien

von der Firma  
**GUSTAV LOHSE, BERLIN,**

erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des  
dauerhaften und charakteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.  
**LOHSE'S Maiglöckchen Taschentuch-Parfum**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Toilette-Wasser**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Toilette-Essig**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Brillantine**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Zimmer-Parfum**  
**LOHSE'S vegetabil. Maiglöckchen Kopfwasser**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Toilette-Seife**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Glycerin-Seife**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Poudre**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Haar-Oel**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Pomade**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Cosmétique**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Riechkissen**  
**LOHSE'S Maiglöckchen Eau de Cologne.**

Zu haben in allen guten Parfumerien, Drogerien etc.  
**GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstr., BERLIN.**

## Witzel's Hotel, Hamburg,

St. Pauli,

— weltbekanntes Haus. —

Herrlich auf der Elbseite gelegen, in nächster Nähe der Ham-  
burger Gewerbe- und Industrie-Anstellung, bietet prächtigste  
Fernsicht über den ganzen Hafen.  
Am Fuße des Hotels: Anfuhr und Abfuhr der Helgoländer  
Dampfschiffe („Grecia“ etc.), sowie der Local-Dampfschiffe für die  
Umgebung.

Das Hotel hat bedeutend vergrößert. (50 elegant eingerichtete  
Zimmern, Speisezimmer, Badezimmer, Speisecab., große geschützte Veranden  
und Salons.)

Täglich: Déjeuners, Dinners,  
und Suppers.

Empfiehlt sich durch seine herrliche Lage und durch seinen Welt-  
ruf allen Reisenden und Besuchern Hamburgs angelegentlich.

Inhaber: **Al. Fischborn.**

## Musen

an alle Freunde der St. Rochuskapelle bei Bingen!  
Am 11. auf den 12. Juli feiert der St. Rochuskapelle, dem schon  
vielfach erwähnten, gerade in dem Momente, als die innere Restau-  
ration derselben unter hochmöglicher Leitung und unter Spendung vieler  
Güter vollendet war.

Unsere Hoffnung, die diesjährigen Besucher unseres herrlichen Rochusberges und  
seines bis in die weitesten Ferne bekannten und geliebten Heiligtums, dem schon  
90 Jahre ein so hohes Alter gelungen, in ein würdiges Gedenksfest führen zu können,  
ist mit einemmal bereitet; denn an der Stelle, wo nach vor wenigen Tagen das  
liebliche Wallfahrtsfräulein so friedlich niedersaß, steht nunmehr nur noch eine  
öde Ruine!

Wer begreift nicht unsern Schmerz und fällt nicht mit uns das tiefste Weh?  
Um to bekräftigt erhebt aber auch unsern Muth, denn wir sind die zahl-  
reichen Freunde der Rochuskapelle mit tausend Herzen begrüßter Entschlossenheit, das ver-  
lorene Heiligtum in aller Eile wieder auf's Neue aus seiner Asche erheben  
zu lassen.

Wir umfangenmit Ausbreitung dieses bl. Gebührens bitten wir alle Freunde der  
Rochuskapelle um eine liebevolle Spende und spenden für diese Bitte in Rath  
und Thun viele bereitwilligen Herzen und erfürchten Hände zu finden. Oder wer von  
den unsäglichen Bedürfnissen unserer schönen Kirche hätte wohl je an der theilnehmenden  
Gnadenhand gewandt, ohne eine herzliche Liebe und Sympathie für dieses denkwür-  
dige Memord mit nach Hause genommen zu haben?

Diese Liebesgattung, das unter nimmlich ganz zertrümmertes Wallfahrtsfräulein auch  
in weiterer Ferne gar viele lieben Freunde zählt, die ihm ein warmes Andenken be-  
halten haben, giebt uns den Muth, mit diesem Aufrufe in die Öffentlichkeit zu treten,  
und bitten wir, alle Gaben, die mit herzlichem Danke entgegengenommen werden, an die  
Unterzeichneten oder an den Cassirer des Comite's, Herrn **Carlus Künster**  
dabier, zu richten.

Allen unsern Wohlthätern ein herzliches „Vergelt's Gott“!  
Bingen a. Rh., den 14. Juli 1889.

Das Comitee für den Wiederaufbau der St. Rochuskapelle:

Im Auftrag:  
**Engelhardt, Barver, Allmann, Bürgermeister.**

## Otto Thieme,

Buchbinderei, Buch- und Schreibmaterialien-Handlung,  
Leihbibliothek,  
Unter-Teusenthal.

empfehlte sich zum Anfertigen aller Buchbindarbeiten. Mikroschriften schnell, gut  
und billig. Bilderarbeiten in großer Auswahl. Conto-Bücher, Alben- und  
Bergamenterpapier. Annahme von sämtlichen Druckarbeiten zu billigen Preisen.

Verkauf eines **Strassenpflaster- und Chauffee-**  
**Material-Steinbruch-Unternehmens** im **Vodethale bei Nibeland im Herz.**  
Die unterzeichneten Mandatanten stellen die umweit Nibeland bei Neuwerk be-  
legenen, mit einer bedeutenden Wasserfall der Höhe zur Vertheilung von Pflaster-  
und Chauffee-Material eingerichteten Steinbrüche, sowie das von denselben aus-  
breitete an die Station Nibeland der Bahnlinie anschließende, normalspurige Eisenbahn-  
Gleis von mehr als 2 1/2 Kilometer Länge, ferner sämtlich complet vorhandenen  
Betriebsgeräthschaften, Maschinen, Gebäude etc. hiermit zum freihändigen Verkauf.  
Das in mächtigen Ablagerungen enthaltene Diabas-Gestein liefert nach Ausweis der  
sämmtlichen Prüfungsstation in Berlin zu Begehren ein Material ersten Ranges.  
Das Werk befindet sich nach in Betrieb und sind die Bruchflächen von Herzoglich  
Branndenburg. Bergbauverwaltung erpachtet; eine Gewinn der auf über 20 Jahre hinaus-  
laufenden Pachtverträge wird keine Schwierigkeiten bereiten. Betriebsmaschinen, Ge-  
bäude, Kanal, Brücken, Holzgeräthe und Geräthschaften sind im besten betriebsfähigen  
Zustande. — Wertheilanten werden zur Verichtigung des Werkes eingeladen und be-  
leben bis zum 9. August er. hietellig an die Unterzeichneten Gebote abzugeben.  
Neuwerk bei Nibeland im Herz, den 16. Juli 1889.

der **Steinbruch-Aktiengesellschaft Diabas in Liquidation.**

Fr. Fischer, W. Mueh.

## Pensionat

der **Geschwister von Cohnhausen zu Reuditz a. Rhein.**

Unter Aufsicht bietet jungen Mädchen angenehmes Familienleben, sorgfältige  
Fortbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Malerei und Handarbeiten.  
Aufnahme neuer Zöglinge 25. Sept. — Prospekte werden auf Wunsch eingesandt.

## Epilepsie.

Kampf und Nerveneibende  
finden höhere Heilung nach einzig  
bisheriger tauschend bewährter  
Methode.

Gründliche Behandlung nach Ein-  
wendung eines ausführenden Verordetes,  
dieselben sind mit Reumärkten zu  
überlassen:  
Hygien Sanatorium! Hamburg I.

## Bandwurm

und sonstigen Würmern. Diese  
belästigt gefähr- und schmerzlos

**Rich. Mohrmann,**  
BERLIN, Moabit, Calvinstr. 46.

früher Noffen in Sadfen.  
Tausende von Attesten!  
Prospecte gratis und franco.

## „Johannstrieb.“

Eine Perle für Alle, welche an  
den Folgen von geheimen  
Angewohnheiten leiden.

Preis: 1 Mk. in Briefmarken.

Alten und jungen Männern  
wird die seuchen in neuer vermehrter  
Ausgabe erschienen Schrift des Med.  
Rath Dr. Müller über die

## gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Be-  
lehrung dringend empfohlen.  
Preis inkl. Verpackung unter Couv. 1 Mk.  
Eduard Bendt, Braunschweig.

## Wer

irgend etwas  
ammoniren  
will, erhalt  
die Mithel-  
ung, Porto und sonstigen Spesen  
nenn er die Ammonen-Expedition  
von **Haasenstein &  
Vogler, Halle a. d. S.,  
Gr. Märkerstr. 27 1/2**  
mit der Aufstellung seiner  
Ammonen beauftragt. Vertriebs-  
holter Insertion entsprechenden  
Rabatt.

## Nervenschwäche

und deren Folgen: Anghelheit,  
Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Ge-  
müthsverwirrung, Herzlofen, Magen-  
schmerzen, Erbrechen, Müdigkeit, Schlaf-  
losigkeit, Schwindel, Heftigkeit, Sitten der  
Glieder u. s. w. befreite auch in den här-  
testen Fällen durch meine rationellen  
Heilmittel.

**Heyden, Chemiker, Hamburg.**

## Annoucen

für den General-Anzeiger werden ent-  
gegengenommen in Redaction  
Gasthof zur Deutschen Eiche.

**C. Lange, General-Agent,**  
Wilhelmstr. Nr. 20,

empfehlte sich zum Abschluss von Ver-  
sicherungen aller Art bei anerkannt guten  
und coulantem Versicherungs-Gesellschaften.

## Rudolf Mosse,

Vretreter: **Louis Heise,**  
Brüderstrasse 6, I. Geschoss,  
befördert

Anzeigen aller Art in die ge-  
wünschten oder auf  
Grund langjähriger Erfahrungen  
zu dem jeweiligen Zweck passendst.  
Zeitungen und berechnet nur die  
wirklichen Zeilenpreise der Zeit-  
ungsexpeditionen. Ununterbroch.  
von 8-8 geöffnet. Fernsprecher:  
Halle-Berlin-Leipzig Nr. 151.

## Die Schönheitspflege,

ein bewährter Rathgeber, sich  
ein heidnolles reines Teint,  
ein prächtvolles Haar etc., zu  
schaffen und zu bewahren etc.  
verleitet entgegen Entendungen von  
20 Bfg.

E. Hagels Verlag, Konstanz in Baden.

## Großer Wettlauf

mit einem Rennpferde Dienstag Abends 7 Uhr auf dem Rosslane auf unbestimmte Zeit  
Abend 7 Uhr  
Karl Gerhardt, Schnellläufer.

## Artikel für die Wäsche!

Ich empfehle:  
**Weizen-Stärke** in Säcken per Bfd. 25 Bfg., bei 10 Bfd. 20 Bfg.  
**Reis-Stärke** in Säcken per Bfd. 30 Bfg., bei 10 Bfd. 25 Bfg.  
**Crème-Stärke** per Bfd. 50 Bfg., **Glanz-Stärke** in rothen  
Packeten à 20 Bfg.  
**Weisse Oberschaal-Seife** per Bfd. 20 Bfg.  
**Oranienburger Seife** per Bfd. 25 Bfg.  
**Weisse Wackkern-Seife**, beste Qualität, per Bfd. 30 Bfg.  
**Salmiakseife** in Säcken à 10, 15 und 20 Bfg.  
**Waschcrystall** in Packeten à 10 Bfg., 1/2 Pfd. 50 Bfg.  
**Stärkeglas** in Tafeln à 10 Bfg., 1/2 Pfd. 50 Bfg.  
**Weisses Wachs** in Tafeln per Bfd. 10 Bfg.  
**Dr. Thompsons Seifen-Pulver** in Packeten à 20 Bfg.  
**Henkel's Bleich-Soda** in Packeten à 15 Bfg.  
**Soda** 10 Bfd. 40 Bfg., **Calcinierte Soda** (Augen-Pulver)  
per Bfd. 20 Bfg.  
**Borax-Pulver** per Bfd. 60 Bfg., **Pottasche** per Bfd. 30 Bfg.  
**Chlor** per Bfd. 20 Bfg., **Chlor-Wasser (Eau de Javelle)**  
per Bfd. 10 Bfg.  
**Atznatron** (Selenstein) 10 Bfd. 15 Bfg.  
**Salzwasser** per Bfd. 30 Bfg.  
**Wäsche-Blau**, beste Qualität, per Bfd. 10 Bfg. 2.40.

## B. Trendel, Drogen-Handlung,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 40.

## Hamburg.

## Hôtel Fahrnkrog,

Schauburgstraße 49-53, der Börse und dem Rathhause gegenüber,  
mit 60 Zimmern (Ausstellungszimmer), Fabrikat, elektrischem Licht, Wä-  
schraum, Wein- und Bier-Restaurant; Zimmer von 1/2 bis 2,50 an.

Neu eröffnet. C. F. Fahrnkrog.

## Technische Staatslehranstalten Chemnitz.

Am 7. October 1889 beginnt ein neuer Cours  
der **Bauabtheilung der Kgl. höhern Gewerkschule,**  
der **Königlichen Bergwerkenschule,**  
der **Königlichen Werkmeisterchule**  
(zur Ausbildung von Verfahrern und Meistern für Maschinenfabriken  
Zimmermann u. s. w.),  
der **Königlichen Mülkerschule,**  
der **Königlichen Färberschule** und  
der **Königlichen Färberschule für Seifenfieber.**

Anmeldungen sind bis zum 15. September zu bewirken. Die Abtheilungen  
der hohen Gewerkschule für mechanische und chemische Technik eröfnen ihre neuen  
Lehrjahre am 1. October. Die Direction der technischen Staatslehranstalten zu  
Chemnitz ertheilt auf Erfordern nähere Auskunft über die einzeln zu benennenden  
Abtheilungen.

## Regierungsrath Professor Berndt.

## Darmstadt,

Hauptstadt des Großherzogthums Hessen, mit ca. 54,000 Einwohnern, liegt am  
Fuße d. Odenwaldes und der Bergstraße. Vertheilungstage in der Mitte chemi-  
scher, literarischer, künstlerischer, botanischer, zoologischer, geistlicher Vereine,  
prachtvolle, nahe gelegene Laub- und Nadelholzplantagen empfehlen Darm-  
stadt als angenehmen und gesunden Aufenthalt. Darmstadt hat treffliche  
Museum und Bildungsanstalten, ein renommirtes Theater, Gymnasien,  
Realschulen, eine polytechnische Hochschule, gute Badeanstalten,  
Sammlungen und Schenkwirtschaften, öffentliche Bibliotheken etc.,  
billige Mithel- und mäßige Lebensmittelpreise, zahlreiche Vereine.  
Es empfiehlt sich denen zum dauernden Aufenthalt, welche das Gesundheitlicher  
Städte suchen wollen: Kennern, pensionirten Beamten und Offizieren u. Aus-  
kunft über Wohnungen und Mietheverhältnisse ertheilt der **Vereinsverein,**  
Steinstraße 2, Darmstadt.

**P. R. Rosengauer's**  
**Ausgewählte Werke.**  
Mit 600 Illustrationen  
von  
**A. Greil & A. Schmidhammer.**

Im ganzen 22 Lieferungen  
zum wöchentlichen Preise von  
**50 Pfennig.**  
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**